

gefordert hatte. Will man mit der plötzlichen Überhöhung der Inflation des Wiesbadener Abkommens die Frage der ebenfalls in der vorgesehene Höhe unbilligen Sachleistungen aus den Stundungsverhandlungen ausschalten?

Deutscher Reichstag.

Das Bild der gestrigen Reichstagsitzung ließ es einigermaßen zweifelhaft erscheinen, ob man tatsächlich heute Abend mit dem Arbeitspensum zu Ende kommen wird. Bereits gestern machten sich große Widerstände geltend: nicht nur die bereits angeführten kommunistischen Obstruktionsreden stellten sich ein, sondern auch andere Hindernisse verzögerten die Erledigung der wichtigsten Angelegenheiten. Der am Sonnabend von den Koalitionsparteien eingebrachte Antrag auf Bereitstellung von Reichsmitteln für die praktische Durchführung des Schutzes der Republik sollte gestern zur ersten Beratung kommen. Die Deutschnationalen erhoben jedoch Einspruch und man kam schließlich zur Abstimmung. Durch Unterbrechung einer besonderen Sitzung nach dem Schluß der gestrigen den Versuch zu machen, diese Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Gleichfalls durch deutsch-nationalen Widerspruch wurde die endgültige Verabschiedung des Gesetzes über die Notlage der Presse unmöglich gemacht. Diese Vorlage wurde in zweiter Lesung ohne wesentliche Ausprüche nach den Ausschlußbeschlüssen angenommen, nachdem weitergehende Vorschläge abgelehnt waren und der Reichswirtschaftsminister sich nachdrücklich für das geringe Opfer eingesetzt hatte, das von den fortwährendlichen Betriebs verlangt wird. Als erste Vorlage des Tages hatte der Reichstag in allen drei Lesungen ein Gesetz verabschiedet, das den Umlauf von Notgeld unterbinden will und in Zusammenhang damit war von deutschnationaler Seite die schnelle Ausprägung von Hartgeld gefordert worden und zwar bis zu einer Höhe von Hundertmarkstücken. Die am Sonnabend insolge Beschlußunfähigkeit des Hauses nicht erledigte zweite Lesung des Erbschaftsteuergesetzes ging gestern ohne wesentliche Ausprüche und ohne Veränderung der Ausschlußfassung durch. Die zweite Beratung der Zwangsankleihe aber brachte dann eine sehr ausgedehnte Ausprache und die erste der erwarteten kommunistischen Obstruktionsreden. Zuerst sprach Abg. Dr. Hefflerich, der sich in durchaus sachlichen Grenzen hielt und auch die kritischen Zwischenrufe von links nur mit ruhigen Hinweisen auf Tatsachenmaterial beantwortete. Dagegen war seine Kritik an der Zwangsankleihe, selbst sehr scharf und schloß mit der Ablehnung des Gesetzes. Mit der Rede des Unabhängigen Dr. Geper trat dann zum ersten Male die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft in die Erscheinung. Geper vertrat einen Antrag der Arbeitsgemeinschaft, die Zwangsankleihe auf eine Milliarde Goldmark oder mindestens 80 Milliarden Papiermark festzusetzen, während den Beschlüssen des Ausschusses die Höhe zwischen 60 und 70 Milliarden Papiermark schwanken soll. Dann erfolgte die bereits erwähnte Obstruktionsrede des Kommunisten Höllein, vor dem sich das Haus fluchtartig leerte und die eine lange Dauer der Sitzung erwarten ließ.

Demokratische Frauenarbeitsstagung.

Die Vertreterinnen des Reichsfrauenausschusses der Deutschen Demokratischen Partei traten am 14. und 15. Juli zu einer Arbeitstagung in Schmewitz zusammen. Sie war sehr gut besucht von über 100 Mitarbeiterinnen aus 27 Wahlkreisen, so daß die Verhandlungen ein fast ländliches Bild der Frauenarbeit in der Partei in Nord und Ost, Ost und West boten. Die Besprechung der Organisations- und Arbeitsfragen an der Hand von kurzen Referaten von Frau Dönhoff, M. d. L.

Aus eigener Kraft.

Originalroman von H. Mdt.
Copyright Geisler & Comp., Berlin.

Die Rechte ausgestreckt, steht er wartend vor ihr. Sie hat die Hände zu beiden Seiten in die Falten ihres Kleides gedrückt, als brauche sie etwas, daran sie sich festhalten, daß sie sich nicht noch mehr von sich geben als er schon hatte, als er sich nahm mit jedem Reden, jedem Blick, mit jedem Wort und artlichem Stimmklang. „Ach warte,“ sagte er und seine Hand bleibt unbeweglich vor ihr ausgebrecht — „oh — ich kann warten.“ Ihr läuft ein Riesen von den Schultern die Arme herab bis in die Fingerspitzen hinein. Warten — der Hoffnung goldenes Wort — der Boden, daraus der Zukunft Mauern wachsen — warten — wie Juwelen warten kann auf das Glück. Ist es das, was sein Verstummen sagt, was seine Augen reden, was sie glauben möchte? Was sie glaubt — ihm glaubt, trotz der Stimme, die da heimlich flüstern will: „Ihm ist's ein Spieß. Augenblicksstimmung, nichts weiter, und dir wird's Lebensschicksal werden.“ Warten — auch das Glück kann sich einer Herdewarten, wenn er's nur mit ganzer Inbrunst tut. In seiner Hand liegt plötzlich die ihre, und er hält sie mit festem Druck und Schwelge. Und mit ihrer Hand in der seinen beginnen sie wieder zu wandern, und von neuem beginnt der Wald zu reden, weht die Sonne in dem grünen Tannenn goldenen Wunder. Ihre Stimmen sind ganz leise, und doch sprechen sie nur von Wichtigkeiten und von dem, was ihre Augen um sich sehen. Sie machen einen weiten Weg und merken es nicht. Auch ihm hat sich der Selbstbegriff verflücht, und sein Denken geht nicht weiter als bis dahin, wo er vor sich den schmalen Waldweg sieht, der Hingelauß und Hingelab in Windungen und Bögen geht. Der Sonnenglanz wird immer feuriger und als sie aus dem Wald herausdringen auf grünen Wiesengrund, der sich zum langen See hinunvergleicht, klären die Schatten der Kleinstämme in

Frau Uth und Frau Hinde, zeigte die stichtlichen Fortschritte der Frauenarbeit. Die diesseitigen Richtlinien sollen auch ferner eingehalten werden unter Anpassung an die sich ändernden Verhältnisse, besonders durch festere Ausbau der Leitung der sich verbreitenden Organisation. Das Thema: „Der demokratische Gedanke als außenpolitische Macht“ behandelte Frau von Freisen-Berlin. Sie wies die Notwendigkeit einer starken Behauptung des demokratischen Gedankens und seiner Staatsform der deutschen Republik, und die einer geschlossenen breiten Front aller Deutschen dem Ausland gegenüber überzeugend nach. Die Aussprache zeitigte zwei Entschlüsse, welche die Parteileitung auffordern, für die Schaffung dieser Einheitsfront auf demokratisch-republikanischer Grundlage alle Mittel anzuwenden, sich für eine Erziehung der Jugend in vaterländischer Heimung in Schule und Haus einzusetzen und die Herausgabe eines dazu geeigneten Geschichtsbuches zu fordern. — Forderungen zur Form des Familienrechts wurden von Frau Dr. jur. Buhne-Hamburg aufgestellt, von Frau Dr. Anders, M. d. R., sehr wirksam ergänzt und in lebhafter Aussprache erörtert, die insbesondere auf die Bewertung des Weiblichmännigen, der sich wandelnden ethisch-rechtlichen Einstellung des modernen Menschen hinzielte. — Dr. Franke, Leiter der Abteilung Mecklenburg der Reichszentrale für Heimatdienst, führte in Ausbau und Aufgaben der M. f. H. ein. Es wurde engere Zusammenarbeit mit dieser amtlichen Erklärungsstelle beschlossen.

Kleine politische Meldungen.

Der neue Reichsgerichtspräsident. Die von anderer Seite verbreitete Nachricht von der bevorstehenden Berufung des ehemaligen Reichsministers und völksparteilichen Abgeordneten Dr. Heinze auf den Posten des Reichsgerichtspräsidenten, trifft nicht zu. Es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß der Reichsrat, dem das Vorschlagsrecht für die Besetzung des Postens des Reichsgerichtspräsidenten zusteht, den früheren Außenminister Dr. Simon vorgeschlagen und daß dessen Ernennung erfolgen wird. Dr. Simon ist am Freitag nach Argentinien gereist, um an dem 31. Kongreß für internationales Recht in Buenos Aires teilzunehmen.

Der Völkereubandrat ist am 17. Juli in London zusammengetreten und tagt unter dem Vorsitz Balfours. Nach übereinstimmenden Meldungen wird er sich wenigstens inoffiziell mit der Zulassung Deutschlands zum Völkereuband beschäftigen. Diese Meldung entbehrt nicht der Wahrscheinlichkeit, da inoffiziell von England Anregungen nach Deutschland gekommen sind, die Aufnahme nachzusuchen. Die großen Vorteile, die Deutschland von der Zugehörigkeit zum Völkereuband ziehen würde, liegen auf der Hand. Trotzdem kann Deutschland ihm nur angehören, wenn es den ihm gebührenden Platz zugesichert erhält.

Deutsche Oberschule und Gymnasien. Der Antrag der Deutsch-demokratischen Partei über die Gleichstellung der deutschen Oberschule neben die bestehenden höheren Schulen hat folgenden Wortlaut: Der Landtag möge beschließen: die Regelung zu erforschen, die Frage der Berechtigungen der deutschen Oberschule ungekürzt so zu ordnen, daß die neue Schulform als gleichberechtigt neben die bestehenden höheren Schulen gestellt wird.

Statt 11. August 18. Januar. Die deutsche Volkspartei hat im Reichstage den Antrag gestellt, den 18. Januar zum Nationalfeiertag zu erklären. Bekanntlich haben die Regierungsparteien den 11. August als Nationalfeiertag vorgeschlagen; der dahingehende Antrag der drei Parteien ist bereits dem Ausschuss überwiesen. Es ist nicht anzunehmen, daß der Antrag zugunsten des völksparteilichen zurückgezogen werden wird.

Ein neuer Untersuchungsausschuß. Die demokratische Fraktion des Reichstages hat auf Anregung des Reichswehrministers Geisler mit Unterstützung der beiden anderen Regierungsparteien folgenden Antrag eingebracht: Wir beantragen die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gemäß Artikel

34 der Reichsverfassung zur Prüfung der Vorwürfe, die gegen die Reichswehr erhoben worden sind, und der Art, wie sie der Reichswehrminister erledigt hat.

Die erschreckende Teuerungswelle, die sich auf alle notwendigen Lebensbedürfnisse erstreckt, hat zur Folge, daß auch die eben erhöhten Beamtengehälter, die die Teuerung gegenüber der Vorkriegszeit noch nicht ausgeglichen haben, wieder unzureichend geworden sind. Der Reichsfinanzminister hat sich der Notwendigkeit der Erhöhung der Bezüge nicht entziehen können, noch in dieser Woche werden Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen beginnen.

Bayern gegen das Ausnahmegesetz — Rüdtritz Verhensfeld. Nach unseren Ermittlungen ist Bayern nicht gewillt, in der Frage des Ausnahmegesetzes für die Republik und der neuen Amnestie nachzugeben. Falls man in Berlin den betreffenden Wünschen Münchens nicht nachkommt, ist mit einem Rüdtritz Verhensfeld zu rechnen, da seine schwankende Haltung und seine Kompromisspolitik gegenüber Berlin damit als erfolglos erwiesen wären. Ueber einen Nachfolger, selbstverständlich von entschiedenerem Tonart, sind sich die bayrischen Regierungsparteien schon im Klaren.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen, die in Warschau jetzt wieder stattfinden, bilden die Fortsetzung der schon im August 1919 begonnenen. Sie bezwecken die Regelung der mit den territorialen Veränderungen verbundenen Liquidationsverrechnungen. Die ersten Verhandlungen dauerten von Anfang August bis Ende Oktober 1919 und endeten mit 3 Abkommen. Die zweite Etappe bildeten Verhandlungen im Januar 1920 in Paris und die dritten, die Frühjahrshandlungen im April 1920 ebenfalls in Paris, bei den neuen Beratungen legt Deutschland Gewicht darauf, daß auch die Fragen der Liquidierung der Staatsdomänen, sowie der Minoritätenschutz erörtert werden.

Eine neue Schulfrage. In dem Hochverratsprozesse Leoprechting, der vor kurzem in München stattfand, ist die französische Politik der Herabsetzung Deutschlands zum ersten Male vor den Schranken eines Gerichts ausführlich erörtert worden und die Tatsachen, die die Existenz und die Ziele dieser Politik belegen, sind in der Begründung des Urteils gegen den Freiherrn von Leoprechting ausdrücklich festgelegt. Nach den Ermittlungen des Gerichts und nach den Aussagen des Angeklagten und der Zeugen steht es unzweifelhaft fest, daß der französische Gesandte Dard, der vor Beginn des Prozesses aus München vertrieben wurde, um nicht wieder zurückzukehren, von seiner Regierung mit dem Auftrage in die bayrische Hauptstadt geschickt wurde, mit allen Mitteln der Bestechung und der Verwaganda die Trennung Bayerns vom Reiche vorzubereiten. Sobald der physikalische Moment gekommen war, wollte Frankreich die Herabsetzung festlegen und endgültig machen, indem es die Mainlinie militärisch besetzte. Der Plan ist nur deshalb gescheitert, weil die französische Propaganda und die französische Bestechung sich als nutzlos erwiesen und der erwartete psychologische Moment in Bayern nicht kam. — Diese Politik ist von Frankreich, wie das Gerichtsurteil ausdrücklich mit Recht hervorhob, dem deutschen Reiche gegenüber nicht etwa im Kriegs- sondern im Friedenszustande betrieben worden. Niemand entrüstet sich mehr als die Franzosen über die russischen Sowjets, die in Ländern, mit denen sie im Frieden leben und Verträge abschließen, staatsfeindliche Verschwörungen anzetteln und unterstützen. Vor dem Münchner Volksgericht ist nachgewiesen worden, daß die Empörung eitel Denechel ist; denn die Pariser Regierung tut genau dasselbe.

Ausgrabung sämtlicher französischer Gefangeneneichen in Deutschland. Die Leichen sämtlicher in Deutschland verstorbenen militärischen und zivilen französischen Gefangenen werden auf Wunsch der französischen Regierung ausgearbeitet und nach Frankreich geschafft, um dort auf einem besonderen gemeinsamen Friedhof beerdigt zu werden. Sämtliche Leichen werden in neue Särgen umgehüllt, die mit den Leichenschildern aus Frankreich sofort eingeführt werden. Auf die sonst vorgeschriebenen Leichenpässe wird voraussichtlich verzichtet. Auf der Eisenbahn werden die Leichen in bedeckten Wagen befördert. Güter dürfen nicht beigegeben werden. Besondere verhöflich.

langen, dunklen Stellen zu ihren Füßen. Es geht auf den Abend zu, die Sonne ist am Untergang. Geschwollen will Käthe Eilert die Uhr aus dem Gürtel ziehen, doch er hält ihr die Hand zurück. „Einmal nicht nach Zeit und Stunde fragen. Tante Klefken aus Eudenburg wird schon nach dem Rechten sehen, und wir werden jetzt in Krampenburg zu Abend essen. Das haben wir uns redlich verdient.“ Vormüchswoll steht sie ihn an. „Das haben Sie doch gewußt, daß der Weg so weit war.“ „Wie schien er so kurz wie ein schöner Traum. Und war's nicht schön?“ „Ja, das war's,“ sagt sie und atmet tief. „Wie's Ihnen schmeckt, als sie dann in Krampenburg bei ihrem Schinigel mit grünen Erbsen sitzen. Erst hatte Käthe Eilert nur für belegte Brose gestimmt, doch mit großartiger Geduld zog er sein Portemonnaie aus der Tasche und hielt's ihr geöffnet vor die Augen.“ „Ja — sehen Sie: noch leben Markt und hausundbrechtig Pfennig von vorigem Monat Erspartes, und da so in mir nicht schmelzen dürfen!“ „Ja, dann freilich,“ lächelt sie, gleichfalls ihr Gedächtnis hervorholend — „da werd' ich denn auch mal läppig sein.“ „Oh —“ macht er nur, wie sie es so ablehnt, daß er für sie mitbegehrt. Aber als sie ihr Schinigel verfertigt haben, wick er dem Keller, fordert die Weinlauge, bezeichnet mit dem Finger das Gewürzschicht und Käthe Eilert hat gelächtes Bierglas zurückwendend, sagt er, als vor ihnen auf dem Tisch die halbe Pfahls Kupferberg Gold steht: „Das müssen Sie sich schon gefallen lassen. Ich etwas Kleinerem als einem schmalen Bierrest möchte ich doch mit Ihnen auf den heutigen Tag und auf ein Wiedersehen anstoßen.“ Sie widersteht sich nicht, nimmt das gelächte Glas, das er ihr bietet, schiebt ihn an, wie er sie ansieht, und Augen in Augen trinken beide. Er hat sein Glas geleert, in dem ihren ist noch ein leises schäumender Rest, in den blickt sie hinein und sagt: „Wein erster Sekt.“ Rudolf Müllenhof blickt auf ihre Lippen, die noch vom Schaum leucht sind.

Erster Sekt — und erster Kuß. — Sie braucht's ihm nicht; erst zu sagen. „Käthe, liebe, liebe Käthe.“ Sie erschauert unter seiner leis rannenden Stimme und hebt mit unsicherer Hand das Glas mit dem Wein darin zum Mund empor. Doch bevor ihre Lippen es noch berühren, haben sich die feinen dagegen geneigt, und er schließt aus, was noch von ihrem ersten Sektrest am übrigbleibt. „Ja, Küthe, wie es sich gleich leichter, betäubender Blut über sie ergießen beginnt, und angstvoll springt sie auf, blickt um sich, aber die Menschenmenge hinweg. Sie ruft an Kopf sich um die Barientische drängt, läßt die Augen wie in verirrtem Suchen über die weite Wasserfläche des langen Sees hinirren, sieht in schwimmendem Burzur der Abendröte die dunkle Rauchwolke, die dem Sch. o. des Dampfers entsteigt, der von Schindeln herüberkommt, und ruft, mit der bedenklichen Hand hinansdenkend: „Dort kommt unser Schiff.“ Worüber nicht er und steht auf. Um das, was in der hohen Fläche zurückbleibt, kammert er sich nicht. Doch e hat er Keiner dazu gütlich tun. Erster Traut — darin Tag die Rüdlichkeit. — Und dann sind sie wieder auf dem Dampfer, haben auf dem Oberdeck noch glücklich zwei Plätze erobert und sitzen, von beiden Seiten dicht aneinander gedrängt, daß er's zu fühlen meint, wie in dem jungen Mädchen über das heiße Blut pulsiert, obwohl sie mit feinsten roten Wledern bläst und selbst den Atem auf den festgeheffenen Lippen zurückhält. Ganz leise flücht sie seine Hand vor und legt sich sanft und weich in ihre, die im Schloß ruht. „Liebe, liebe Käthe,“ lächelt er noch einmal. Vor ihren Blicken gaukelt das Abenddämmern, gaukelt das Glück und raunt in das leis gluckende, stampernte Geräusch des Schiffes, das mit seinen Schaufeln die Wasserbaun durchschneidet. „Warten — zwei, die in Treue ihres Glückes warten.“ Welcher, heimlicher drückt seine Hand die ihre, und zogen seine Schulter lehnt sich ganz leicht ihr Kopf. (Fortsetzung folgt.)

Transporten. Die...
erben. Die...
befördert, mäßigung...
Euer...
D. A. B. Schreien...
Wobins, i...
Bestens...
durchdrin...
land ver...
ist, ein...
freilich, f...
Doch un...
gegen in...
übermitt...
berei Teil...
den, tam...
halten in...
Kämpfe t...
Die...
die freit...
die repu...
dem and...
Ziel, at...
zu hoffer...
Ruhe in...
Die...
Senat h...
Farbstoff...
ung vor...
Patentpr...
Die...
Statistik...
ien Besch...
samt 343...
america...
Die'se...
men: Cu...
26 129...
Die...
des Brä...
lehnt. Si...
Doch un...
dauer di...
beabsicht...
und lo...
Die...
die Lage...
steht an...
Bruch k...
würden, m...
warte m...
Pölkereub...
liegt der...
verloren...
Kerlinge...
Aber es...
Stücklein...
mer wen...
mann, d...
die gute...
erte, at...
nung, hel...
helles...
Erle...
sachen in...
sondern...
Inlands...
angabe...
macht d...
sich an...
von Vor...
mäßigke...
in Karte...
für Mitt...
sich vor...
sich von...
von Rat...
auf die...
leinen g...
and der...
oder zur...
nicht für...
mungen...
Die...
der Zier...
sfort m...
schließen...
Richtu...
einfach...
gewohnt...
Gegen...
denkt, d...
Gastp...
Nacht b...
rials sch...
berzugen...
Wutber...
in unfer...
wünsche...
Die...
ollen gr...
ten-We...
Beamer...
Wettell...
sowohl...
Arbeiter...
abgchal...
nehmen...
von Fi...
und mi...
Stangen...
mit den...
Wettf...
Transporten. Die...
erben. Die...
befördert, mäßigung...
Euer...
D. A. B. Schreien...
Wobins, i...
Bestens...
durchdrin...
land ver...
ist, ein...
freilich, f...
Doch un...
gegen in...
übermitt...
berei Teil...
den, tam...
halten in...
Kämpfe t...
Die...
die freit...
die repu...
dem and...
Ziel, at...
zu hoffer...
Ruhe in...
Die...
Senat h...
Farbstoff...
ung vor...
Patentpr...
Die...
Statistik...
ien Besch...
samt 343...
america...
Die'se...
men: Cu...
26 129...
Die...
des Brä...
lehnt. Si...
Doch un...
dauer di...
beabsicht...
und lo...
Die...
die Lage...
steht an...
Bruch k...
würden, m...
warte m...
Pölkereub...
liegt der...
verloren...
Kerlinge...
Aber es...
Stücklein...
mer wen...
mann, d...
die gute...
erte, at...
nung, hel...
helles...
Erle...
sachen in...
sondern...
Inlands...
angabe...
macht d...
sich an...
von Vor...
mäßigke...
in Karte...
für Mitt...
sich vor...
sich von...
von Rat...
auf die...
leinen g...
and der...
oder zur...
nicht für...
mungen...
Die...
der Zier...
sfort m...
schließen...
Richtu...
einfach...
gewohnt...
Gegen...
denkt, d...
Gastp...
Nacht b...
rials sch...
berzugen...
Wutber...
in unfer...
wünsche...
Die...
ollen gr...
ten-We...
Beamer...
Wettell...
sowohl...
Arbeiter...
abgchal...
nehmen...
von Fi...
und mi...
Stangen...
mit den...
Wettf...